



Landschaftsübersicht des Landkreises Schwabach

Ergänzung:

Im Heft 3/1967 ist auf S. 59 oben ein Irrtum unterlaufen. Den Gründer und Hochmeister des Schwanenordens in Ansbach Kurfürsten Albrecht Achilles zeigt das hier veröffentlichte Bild. Auf Seite 59 oben dagegen ist dargestellt Markgraf Albrecht von Brandenburg-Ansbach-Kulmbach, letzter Hochmeister des Deutschen Ritterordens und erster erblicher Herzog von Preußen. Zur Ergänzung bringen wir über diesen die folgenden Ausführungen.

Markgraf Albrecht von Brandenburg-Ansbach-Kulmbach, geb. am 17. Mai 1490, verstorben am 20. März 1568, von 1511 an letzter Hochmeister des Deutschen Ritterordens, ab 1525 erster erblicher Herzog von Preußen. Mit ihm klingt die große Geschichte des Deutschen Ritterordens aus. Drei Jahrhunderte hindurch waren die Brüder vom deutschen Hause unter dem weißen



Mantel mit dem schwarzen Kreuz für die Ideale des Christentums im Süden, Norden und Osten des Abendlandes geritten, um schließlich im Kampf gegen den polnischen Osten zu unterliegen.

Im Frieden von Thorn, der am 19. Oktober 1466 geschlossen wurde, war der größte Teil des alten Ordens-Stammlandes an Polen gefallen. Der Rest mit Königsberg als Hauptstadt mußte vom jeweiligen Hochmeister des Ordens aus den Händen der polnischen Könige als Lehen genommen werden. 45 Jahre später wählte der Orden den 21 Jahre alten Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Ansbach-Kulmbach als Nachfolger des verstorbenen Hochmeisters Herzog Friedrich von Sachsen.

Albrecht stammte aus der älteren Linie der fränkischen Hohenzollern. Er war der dritte Sohn und das achte Kind des Markgrafenehepaars Friedrich des Älteren von Brandenburg-Ansbach-Kulmbach und Sophie, einer geborenen kgl. Prinzessin von Polen. Die Mutter war eine leibliche Schwester des Polenkönigs Sigismund aus dem Hause der Jagellonen. Über seinen Vater Friedrich war Albrecht ein Enkel des Markgrafen Albrecht Achilles und späteren Kurfürsten von Brandenburg (1440–1486), des Begründers des Schwanenritter-Ordens.

Die verwandtschaftlichen Beziehungen des jungen Hochmeisters zum polnischen Hof schienen günstige Vorbedingungen für einen Ausgleich gegen die Ansprüche von dort zu schaffen. Albrecht wurde schon bei seiner Wahl im Jahre 1511 von den Deutschherren-Rittern darauf verpflichtet, dem polnischen König den Huldigungseid zu verweigern. Deshalb waren die Verhandlungen mit Warschau ohne Erfolg. Der Orden geriet dann 1519 mit dem Lehensland Polen in einen Krieg, den sogenannten „Reiterkrieg“, der das Ordensland ungemein verwüstete und 1521 mit einem vierjährigen Waffenstillstand in Thorn beendet wurde. Albrecht versuchte in dieser vierjährigen Frist im Reich Hilfe zu erlangen, leider vergeblich. Die Kassen des Hochmeisters waren und blieben leer. Die Söldnertruppen des Ordens wurden unzufrieden und liefen davon. Als sich der Waffenstillstand dem Ende näherte und es keine Rettungsmöglichkeiten vor den polnischen Ansprüchen für den Orden mehr gab, folgte Albrecht dem persönlichen Rat Martin Luthers und verwandelte das Ordensland Preußen mit Zustimmung des polnischen Lehensherrn in ein weltliches erbliches Herzogtum. Albrecht nahm das Land von Polen zum Lehen. Damit schied das Herzogtum Preußen zwar aus dem Reichsverband aus, blieb aber unter der deutschen Herrschaft des nunmehrigen weltlichen Herzogs Albrecht I. von Preußen.

Herzog Albrecht I. der inzwischen durch seine Bekanntschaft mit dem Nürnberger Prediger Oslander und Martin Luther für die Reformation gewonnen worden war, führte 1526 diese nun in seinem weltlichen Herzogtum durch. 1526 vermählte er sich mit der dänischen Königstochter Dorothea. Die Ehe war glücklich, obwohl nur zwei Töchter geboren wurden. Das jüngste Kind starb kurz nach der Geburt. Albrechts zweite Ehe mit der welfischen Prinzessin Anne Marie war trotz des 1553 geborenen Sohnes Albrecht II. Friedrich höchst unglücklich.

Im Jahre 1544 gründete Herzog Albrecht I. die nach ihm benannte Universität „Albertina“ in Königsberg. Er starb am 20. März 1568 im Alter von 78 Jahren.

Daß dem Hause Hohenzollern die Führung Preußens erhalten blieb, durfte der alternde Herzog Albrecht noch erleben, als 1563 der fränkische Neffe Georg Friedrich von Ansbach vor dem kurbrandenburgischen Vetter vom polnischen König die Mitbelehrung mit Preußen erhielt. In Georg Friedrich wurde Albrechts Werk und das seiner fränkischen Helfer für die Zukunft gesichert. Die Verweltlichung Preußens durch Albrecht I. aus dem Hause Hohenzollern war die Geburtsstunde des brandenburgisch-preußischen Staates.

Leider war der Sohn Albrecht II. Friedrich von der Mutterseite her erblich belastet. Er mußte nach dem Ableben seines Vaters in späteren Jahren wegen Geisteskrankheit unter die Vormundschaft seines Vetters Georg Friedrich des Älteren von Brandenburg-Ansbach gestellt werden. Vor dem Ausbruch seiner Krankheit vermählte sich Albrecht II. Friedrich im Jahre 1573 mit Eleonore Marie, der Erbin von Jülich-Kleve. Aus dieser Ehe entstammten zwei Töchter. Die älteste Tochter Anne verheiratete sich mit dem Kurprinzen Johann Sigismund von Brandenburg. Nach dem Ableben des Markgrafen Georg Friedrich im Jahre 1603 übernahm zunächst Johann Friedrich, der Vater des Kurprinzen Johann Sigismund, bis zum Jahre 1608 die Vertretung der Regierung. Ihm folgte als dritter Vormund Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg (1608–1619), Schwiegersohn und künftiger Erbe von Preußen und Kleve.

Herzog Albrecht II. Friedrich verstarb 1618 als zweiter und letzter Herzog von Preußen. Seinen Vater Albrecht I. überlebte er um 50 Jahre. L. Burkhardt

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

REGIONALPROGRAMM VOM MAIN
ZUR DONAU 12.05 - 13.00 Uhr/2. Programm

Sonntag, 7. 5.

„Jubilierendes Erlangen“ - Livebericht
von den 600-Jahrfeiern -
„Der Frankenbund“ - Hörbild zum Bundes-
tag in Schwabach -

„Wilhelm Staudacher“ - Porträt des
Rothenburger Mundart-Schriftstellers -
Sonntag, 14. 5.

„Musik am Main“ - Ein Streifzug durch
das Musikleben der letzten zwanzig
Jahre -

Sonntag, 21. 5.

„Fränkische Klassiker“ (21. Folge):
August Graf von Platen

„Reisen berühmter Nürnberger“
(1. Folge): Stephan Paumgartner
Sonntag, 28. 5.

„Vor der Tür zur Bundesliga“ - Hörbild
über den fränkischen Teilnehmer an der
Aufstiegsrunde -

„Aus der großen Zeit des Nürnberg-Für-
ther Fußballs“ - Erinnerungen anlässlich
des Europacup-Finales am 31. 5. -

SONDERSENDUNGEN

Donnerstag, 4. 5.

19.30 - 20.00 Uhr/2. Programm

„Kaspar Hauser darf nicht sterben“ -
Zum Forschungsstand einer rätselhaften
Erscheinung -

Samstag, 6. 5.

17.30 - 18.00 Uhr/2. Programm

„Ein Haus voll Glorie...“ - Hörbild
zur Wiederweihe des Kiliansdomes zu
Würzburg am 6./7. Mai 1967 -
Montag, 15. 5. (Pfingsten)

14.30 - 15.30 Uhr/2. Programm

„Pfungstreise mit Wackenroder“
Mittwoch, 17. 5. (zus. mit Hauptabtei-
lung Kultur und Erziehung)

20.05 - 21.00 Uhr/2. Programm

Das Nürnberger Gespräch 1967:

„Entwürfe staatsbürgerlichen Verhal-
tens“ - Auszüge aus einer Podiumsdis-
kussion mit Prof. H. H. Tobias Brocher,

Frankfurt; Dr. Paul Kübler, Bonn; Prof.
Karl-Heinz Ruffmann, Erlangen

Leitung der Diskussion: Dr. Hans Hei-
gert, München

Sonntag, 28. 5.

15.30 - 16.00 Uhr/2. Programm

„Maria Sibylla Merian“ - Ein Porträt zu
ihrem 250. Todestag -.

Das ostfränkische Wörterbuch ist in Ge-
fahr

Kitzingen. Im Esbach-Hof konnte am
Samstagvormittag der erste Vorsitzende
der Kommission für Fränkische Literatur,
Oberbürgermeister Dr. Klemmert, neben
zahlreichen Personen des öffentlichen
Lebens und der fränkischen Literatur be-
sonders den Bezirkstagspräsidenten,
Landrat Schad, Erich Sauer MdL, Ober-
regierungsdirektor Maag von der Regie-
rung von Unterfranken sowie den Vor-
sitzenden des Verbandes Fränkischer
Schriftsteller und Geschäftsführer des
Frankenbundes, Willi Reichert, Würz-
burg, und den Referenten der Tagung,
Professor Dr. Beyschlag, Erlangen, will-
kommen heißen. Dr. Klemmert betonte,
daß man die Mitgliedschaft bewußt nicht
aus aktiven Literaten, sondern aus Ver-
tretern der Politik, Presse und des öf-
fentlichen Lebens schlechthin gebildet
habe, um den Schriftstellern mit der
Kommission einerseits den Rücken stär-
ken und andererseits eine aktuelle Platt-
form für die Bestrebungen der Fränki-
schen Dichtung bilden zu können. Land-
rat Schad konnte als stellvertretender
Vorsitzender des Frankenbundes dem
Gremium ein vom Frankenbund edier-
tes Heft mit dem Titel „Mundart und
Mundartdichtung in Franken heute“, das
sich besonders mit der Situation der ost-
fränkischen Mundart befaßt, überrei-
chen. In seinem Vortrag „Der gegenwärtige
Stand der Arbeiten am Ostfränkischen
Tagebuch“ betont dann Universitäts-
professor Dr. Beyschlag, daß das Ost-
fränkische Wörterbuch weit hinter den